

Unter der Haut

Am Morgen, wenn die Sonne steigt
und ein neuer Tag sich zeigt,
ist alles um mich klar und rein.
Mein Leben scheint OK zu sein.

Ich geh zum Bäcker um die Ecke,
kauf Brötchen und Rosinenschnecke,
leg Geld dann auf den Ladentisch.
Warum denk ich dabei an dich?

Beim Heimweg durch den Morgentau
geht vor mir eine schlanke Frau.
Zwei Kinder rennen um die Wette.
Mein Geist sieht deine Silhouette.

Die Zeitung les ich aufmerksam,
wie es zum Krieg im Jemen kam,
wie gestern noch die Börse war.
Warum seh ich dabei dein Haar?

Es ist ein Teil der Ehepflichten,
am Herd das Mittagmahl zu richten.
So steh ich da und bin entspannt.
Da spürt die Schulter deine Hand.

Die Sonne wärmt den Küchenraum.
Vorm Fenster blüht ein schlanker Baum.
Von da kommt süße Frühlingsluft.
Und plötzlich ist um mich deinen Duft.

Und leg ich mich zur Ruhe nieder,
höre im Radio leise Lieder.
Ein Sofa soll zum Schlafen taugen.
Doch was ich seh, sind deine Augen.

Der Schlaf führt mich zu sanften Träumen
von Wiesen, Bächen, Waldessäumen
bei hellem Tag im Sonnenlicht.
Warum erscheint da dein Gesicht?

Erwacht fahr ich zum Wochenmarkt,
wo man am Straßenrande parkt.
Der Markt ist voll von buntem Leben.
War da nicht deine Stimme eben?

Ich lenk mich ab mit tausend Dingen.
Im Garten hör' ich Vögel singen.
Ich möchte ungeschehen machen,
dass mich verzaubert hat dein Lachen.

Ich leb doch glücklich und zufrieden,
hab Unruhe noch stets vermieden.
Das werde ich erklären Dir!
Und wünschte doch, du wärest hier.

Ich will das nicht, doch bin ich schwach.
Was immer ich dagegen mach
Ich gleiche 'nem verliebten Knaben:
Zu tief bist du mir eingegraben.